

Der Typus der Darstellung war bereits vorhanden, als Kaiser Konstantin der Grosse diese als Brunnenschmuck in seiner Hauptstadt Konstantinopel verwendete.¹⁾ Die Skulpturen der Sarkophage und der Ambonen, sowie die Malereien der Katakomben beweisen, dass im vierten Jahrhundert das Bild Christi als des Guten Hirten sehr verbreitet und beliebt war. Es war damals noch ohne Zweifel die bekannteste und am meisten gebrauchte religiöse Darstellung des Heilandes, wenn dieser für sich, nicht in einer historischen Szene abgebildet wurde. Nach dem vierten Jahrhundert verlor sich rasch diese Auffassung; sie wurde durch andere bildliche Kompositionen ersetzt. Unsere Statuette ist ohne Zweifel dem vierten Jahrhundert zuzuweisen. Aus dem Vergleiche mit den andern ähnlichen Bildern des Guten Hirten möchte ich aber schliessen, dass sie eher dem Anfang oder der ersten Hälfte des genannten Jahrhunderts angehört. Sie ist offenbar als Aeusserung privater Andacht aufzufassen, und stand wohl, als Bild des Heilandes, im Wohngemach eines altchristlichen Hauses.

J. P. Kirsch.

Herr C. M. Kaufmann stellt uns für die Röm. Quartalschr. folgenden Brief zur Verfügung, den er im Einband seines Boldetti (Osserv.) gefunden hat. Das Schreiben ist an den Canonikus Lukas Fanciulli in Osimo gerichtet, vor dem sein Freund Leonhard Antonio Adami zu Rom seinem Schmerz Luft macht über die Verwüstung und Zerstörung heiliger und profaner Altertümer, deren Zeuge er sein muss. Beide Männer sind, wie schon der Schluss des Briefes ergibt, literarisch tätig gewesen. Adami schrieb u. a. über die Grabschrift des Martyrers Vitalinus (Rom 1805) und über die angebliche Kreuzigungsstätte Petri auf dem Janiculus (Rom 1809); von Fanciulli sind uns keine Schriften bekannt.

Roma, 12. Febr. 1800.

Se non avessi mai studiato, credetemi, che sarei molto contento, nè in questi calamitosissimi tempi avrei sofferto certi dispiaceri i quali e mi hanno cruciato, e mi crucieranno mai sempre. Alle Antichità sacre, e profane quale danno non hanno arrecato i Francesi? ma al fine erano guerrieri, bramavano di adornare la loro Città:

¹⁾ Eusebius, Vita Constantini, III, 49.

pazienza in un certo modo; ma che questo sia stata fatto dai medesimi Cittadini per l'avidità di poco argento, oh questo sì, che mi è intollerabile. 'E caduta una buona parte dell'antico Monastero di S. Agnese fuori delle mure: vi erano delle dipinture de' Santi Apostoli di 10 in 11 secoli: non si sono infrante, e talune, che hanno patito, leggiermente hanno patito: per risparmiare una piccola spesa, quale credete voi, che sia stato il loro fine? tra gli altri cementi, son state totalmente distrutte. Con buona maniera, ne ho portati i più alti lamenti al P. Gerofali, ma che ho profittato? niente. Le antichissime pitture di S. Lorenzo fuori delle mure vanno sempre più à patire: pochi vetri le esentarebbero dalle visite del tempo, e l'inciderle in rame potrebbe saziare anche l'avarizia, nondimeno non vi si pensa. Si è rotto l'ingresso cemeteriale dalla porta della Chiesa; con quattro mila scudi di rendità al Commendatario si è fatto la spesa di serrare la porta, e si entra per una vigna. Questo ingresso libero dalla parte di una campagna isolata, oltre l'irreverenza etc. produce l'effetto, che i villani vi si internano, aprono li sacri loculi, e portano via, o profanano il Culto: uno mi ha confessato che una lucerna da se ritrovata l'aveva venduto uno scudo ad un Francese: comprendete di ciò di quale stima mai doveva essere. Fratanto io ho raccolto le sacre ossa, e dopo di averle bacciate, le ho restituite nelle loro loculi, per sottrarle dall'essere calpestate. Un corpo sano di un s. Martire, che tutta conserva la sua forma, resta scoperto, ed essendo stato tolto il vaso die sangue, rimmarà sempre mai senza culto. Non mi prolongo, perchè il medesimo parlarne mi afflige. Sto in attenzione delle vostre opere; la mia uscirà subito che ritorna il Cardinale Braschi, giacchè avra il perciò di entrare nella Segretarie de' Brevi.

Fügen wir diesem Schreiben einige erläuternde Bemerkungen hinzu.

1. Das Kloster der hl. Agnes, das bis zum Jahre 1489 von Nonnen bewohnt war, ist reich mit Gemälden geschmückt gewesen, von denen einer die Datierung ANNO D MCCCXL aufwies. In den ehemaligen Dormitorien sind noch Ueberreste erhalten, die Bartolini (Gli atti del martirio di S. Agnese) p. 140 kurz beschreibt. Die gleichfalls aus jener Zeit stammenden Fresken der Basilica wurden vor der Restaurierung unter Pius IX von den Wänden abgelöst und in das Museum Lateranense übertragen.

2. Wenn Adami es intollerabile findet, dass die Römer selber per l'avidità di poco danaro den Franzosen die Hand reichten zum

Raube alter Kunstschatze, so ist das eine alte Klage. Die alten germanischen, wie die französischen Barbaren sind im Rauben und Zerstören lange nicht so schlimm gewesen, als die *cittadini barbari*, — *per l'avidità di poco danaro*. Gilt das nicht auch für unsere Zeit?

3. Die Katakomben bei San Lorenzo fuori le mura, das Coemeterium Cyriacae in agro Verano, hatte wohl von der Vorhalle aus, linker Hand, einen Eingang. Die von dort auslaufenden Gänge dürften 1800 längst, ähnlich wie die bei S. Sebastiano, ausgeraubt gewesen sein. Der nunmehr von einem anstossenden Weinberge aus eröffnete Eingang führte in noch unversehrte Strassen, wie sich aus Adami's Klagen ergibt. — Wenn er die Gemälde in der Kirche durch Glassverschluss geschützt zu sehen wünscht, so hat er wohl die in der Vorhalle im Auge gehabt, die schlimm genug „restauriert“ worden sind. Andere Gemälde erwähnt de Rossi, Bull. 1863, p. 47, die aber erst damals, bei der Restauration der Basilica unter Pius IX. wieder entdeckt wurden.

4. Adami hatte die Umwälzung von 1798—1799, die wie ein wilder, Bäume entwurzelnder Sturm über Rom dahingezogen, die Beraubung der Museen, die mit dem Frieden von Tolentino 1797 begonnen, wie die Verwüstung und Zerstörung von Kirchen vor Augen, als er seinen Brief schrieb. Wie oft hätte er in der Folge Anlass zu noch bitterern Klagen gehabt! Ueber die Zeit der Franzosenherrschaft von 1809 bis 1814 hat Louis Madelin, *La Rome de Napoléon* (Paris 1906) reiches Material zusammengestellt; für 1798 bis 1799 haben wir nur das *Diario* von Sala; aber wie vieles ist über Zerstörung oder Wegführung von Kunstwerken und alten Kostbarkeiten in den Archiven der römischen Kirchen und Bruderschaften zu finden! Ich verweise z. B. nur auf den Bericht der Plünderung von S. Peter, wo auch das Prozessionskreuz des Kaisers Justin eine mit reichem Perlenschmuck eingefasste Kreuzpartikel (abgebildet bei Garrucci, *Storia dell'arte* Tav. 430, 4) verlor, die erst unter Pius IX in wesentlich bescheidenerer Fassung ersetzt worden ist.

Noë-Jonas.

Unsere Tafel I. gibt einen altchristlichen Sarkophag aus der Kunstsammlung des Grafen G. Stroganoff zu Rom wieder, der uns